

# Angel Hunter

## Der Pfad der Rache

Von AikaTadano

### Kapitel 1: Cat & Angel

Vier Jahre zuvor in einer deutschen Stadt:

Eine Explosion erschütterte die Rabenstätterstraße, das Haus am Ende des Blocks stürzte unter dem großem Geschrei der schaulustigen Passanten ein. Zwei Mädchen, um die 12 Jahre alt, standen am Bürgersteig und starrten wortlos auf den Trümmerhaufen, der sich ihnen darbot. Weit entfernt drangen die Stimmen der Leute zu ihnen vor: "Die Feuerwehr sagte, es gäbe keine Überlebenden. Erschreckend, wenn man bedenkt, zwei Familien einfach ausradiert!"

„Frau Demmel, sie kannten doch die drei Kinder...“, fragte ein junger Mann, der sich keine Mühe gemacht hatte, eine Jacke überzuziehen.

„Ja, dieses Schicksal haben sie nicht verdient...“ Die alte Frau und gute Bekannte beider Familien wischte sich mit zitternden Fingern eine Träne weg.

Das blonde Mädchen drehte den Kopf und wandt sich dem anderen zu: "Hast du gehört, was die Frau Demmel gerade gesagt hat? All diese Leute halten uns für...tot." Sie verstummte und sank schluchzend zu Boden. Der rote Schein des Feuers beleuchtete das noch kindliche Gesicht.

"Bitte hör auf zu weinen, Aika...sonst...sonst fang ich auch noch an!"

Das schwarzhaarige Mädchen ging auf die Knie und beide schauten sich in die von Tränen überströmten Gesichter.

„Wir sollten zu den Feuerwehrmännern gehen“, schlug die eine vor.

„Spinnst du?! Die stecken uns ins Heim!“ Der Blondschoopf war entsetzt.

Plötzlich ertönte ein leises, hämisches Lachen hinter ihnen: „Oh, ihr habt ja überlebt. Schade... Und ich dachte, ich hätte alle erwischt!“ In der flirrenden Hitze flogen die langen Haare des Fremden, die fast genauso rot schienen wie das Feuer. Er konnte nicht älter als 20 sein.

„Aufhören, Sie Scheusal!“ Eines der Mädchen sprang auf, doch der Kerl, der sie verspottet hatte, war verschwunden.

Gerade als sie los schreien wollte, legte ihr jemand seine Hand auf die Schulter: „Bitte erschreckt nicht.“ Die beiden starrten ihn mit weit aufgerissenen Augen an und brachten vor Erstaunen und Angst kein Wort heraus.

„Ich bin zu spät gekommen. Es tut mir Leid.“

„Warum ist unser Haus explodiert? Warum?“ Die Schwarzhaarige konnte ihre Fragen nicht zurückhalten.

„Eure Eltern waren in ein paar undurchsichtige Geschäfte verstrickt. Ich weiß nichts Genaueres. Jemand hat mich informiert, dass heute etwas passiert, aber nicht wann. Jetzt ist es zu spät.“ Der Mann senkte den Kopf. Für einen Moment herrschte absolute Stille, dann fuhr er fort: „Ihr habt also diesen Anschlag überlebt. Für diesen Fall gilt es, den Betroffenen ein Angebot der Organisation, für die ich arbeite, zu unterbreiten. Eigentlich war das eher für Erwachsene gedacht, aber ich denke, man wird eine Ausnahme machen.“

„Was müssen wir tun?“, fragte das blonde Mädchen unter Tränen.

„Ihr wollt doch nicht ins Heim, oder? Die Vereinigung regelt euer Leben und bildet euch aus, danach arbeitet ihr für uns. Hört sich doch gut an. Ihr braucht nur ja zu sagen.“

„Wer sind Sie eigentlich, und was ist das für eine Organisation, von der Sie sprechen?“, platzte es aus der Schwarzhaarigen heraus.

„Ich? Ich bin nur ein Bote. Ihr müsst euch entscheiden, los!“ Der Mann schaute sie fordernd an. Die beiden Mädchen tuschelten eine Weile und sagten dann: „Wir haben im Moment keine Ahnung, wo wir hin sollen, also nehmen wir an.“

„Ich muss euch darauf aufmerksam machen, dass eure Entscheidung unwiderruflich ist. Ihr beiden werdet morgen Punkt neun Uhr abends einen Anruf erhalten, dann wird eure Aufgabe geklärt. Ach ja, ich brauche eure Namen und euer Alter, bitte.“ Der Mann zog einen Notizblock aus der Jackentasche.

„Ich fang an“, sagte das blonde Mädchen schnell. „Ich heiße Aika de Montal Ban und bin zwölf Jahre alt.“

„Und ich bin Maya Tenno und 13 Jahre alt“, meldete sich die Schwarzhaarige.

„Ich nehme an, deutsche Staatsangehörigkeit. Mehr brauche ich momentan nicht, vielen Dank.“

Der Unbekannte drückte Aika einen Schlüssel in die Hand. „Der ist für das Zimmer 124 im Hotel Savoy gleich um die Ecke, dort werdet ihr übernachten.“ Der Mann wand sich zum Gehen: „Ich wünsche eine geruhssame Nacht, meine jungen Damen.“ Mit schnellen Schritten verschwand der mysteriöse Bote in der Dunkelheit der Nacht.

„Ein seltsamer Typ, nicht Maya?“ Aika drehte sich zu ihrer besten Freundin um. „Du hast Recht. Aber lass uns jetzt ins Hotel Savoy gehen und diesen schrecklichen Tag beenden. Ich bin hundemüde, total erschöpft und möchte heute nichts mehr denken oder tun müssen.“ Maya nahm Aika an der Hand während sie in Richtung Hotel ging. In dieser Nacht wurden die Freundinnen von schrecklichen Alpträumen heimgesucht, die ihnen den Schlaf raubten.

Am nächsten Tag standen sie erst um zwei Uhr nachmittags auf. Beide hatten starke Kopfschmerzen und geschwollene Augen vom Weinen. Aika nahm ein Bad, während Maya etwas Essbares auftrieb, danach ging auch sie baden. Die kleine Suite war nicht besonders ausgefallen eingerichtet. Der Bettüberwurf grau und die hölzernen Möbel abgenutzt. Aber das störte die Mädchen nicht.

Am späten Nachmittag erkundeten sie den Speisesaal, um Kaffee und Kuchen zu sich

zu nehmen, obwohl ihnen nicht wirklich nach Gesellschaft war. Wieder auf dem Zimmer fingen sie an zu spekulieren, was es mit dem mysteriösen Unbekannten, der Organisation und dem Telefonanruf auf sich haben könnte.

„Auf was haben wir uns da nur eingelassen, Maya?!“, seufzte Aika betroffen.

„Ich weiß schon langsam auch nicht mehr, was wir tun und nicht tun sollen. Vielleicht war unsere Entscheidung falsch, aber jetzt gibt es kein Zurück“, antwortete Maya entschlossen.

Die Stunden vergingen und die Freundinnen wurden immer nervöser.

„Gleich ist es neun Uhr.“ Aikas Herz blieb fast stehen, als Maya das aussprach, was sie gerade gedacht hatte. Punkt neun klingelte das Telefon und beide stürzten zum Hörer.

„Wer ist da?“, stammelte Maya in die Sprechmuschel. Das Rauschen war ziemlich stark. Entweder das Telefon war schon alt, oder der Anrufer rief aus dem Ausland an. Nach einigen Sekunden meldete sich eine Männerstimme. Mit einschlägigem asiatischem Akzent fing er an zu sprechen und es klang danach, als würde er die Worte von einem vorgefertigten Dokument ablesen:

*„Ich bin Persha, euer Auftraggeber.“*

*Ihr wollt sicher wissen, was ihr zu tun habt, deshalb mache ich es kurz. Eure Familien wurden gestern bei einem Anschlag getötet. Der Mörder eurer Verwandten gehört einer Untergrundorganisation an, die ihre Wurzeln in Japan hat. Unsere Gemeinschaft bekämpft diese Terroristen.*

*Ihr habt über meinen Boten einen Pakt mit uns geschlossen. Das bedeutet, dass ihr ab heute kein normales Leben mehr führen könnt. Ihr werdet in meinem Auftrag zu Elitekämpferinnen ausgebildet, danach fliegt ihr nach Japan, wo ihr gegen die Attentäter vorgehen müsst. Außerdem erwarte ich von euch absolute Loyalität mir und meinen Partnern gegenüber. Solltet ihr euch gegen mich auflehnen oder versagen, werdet ihr beseitigt. Ihr bekommt Codenamen, mit denen ihr euch im Kampf ansprecht. Codename "Angel" für Aika und "Cat" für Maya. Eure Ausbildung beginnt morgen. Um elf Uhr am Vormittag erwartet euch mein Assistent am Helsinkiplatz. Ihr stellt euch rechts an die Statue der heiligen Maria.“ tuut...tuut*

„Der hat einfach aufgelegt!“ Maya war verdutzt. Verwirrt starrte sie auf den Hörer, aus dem das monotone Wählzeichen ertönte. Erst zwei Minuten später realisierte sie Aikas verklärten Gesichtsausdruck.

„Wir haben mit einem Schlag unser ganzes Leben ruiniert! Schau mich nicht so dämlich an, Maya! Wir... wir sollen zu Killermaschinen ausgebildet werden und du glotzt mich nur saudumm an!“

Aika packte ihre Freundin an den Schultern und rüttelte sie: „Verdammt, sieh mich an und sag mir ins Gesicht, dass das nicht wahr ist!“ Mit glasigem Blick schaute sie Maya an. Plötzlich funkelten deren Augen und sie flüsterte: „Aber das gibt uns die Chance unsere Familien zu rächen, hast du schon mal daran gedacht, Aika?“

„Du bist also davon überzeugt, dass wir die richtige Entscheidung getroffen haben?“

„Ja.“ Ihre Freundin nickte. „Vielleicht hast du Recht, Maya, und wir haben doch keinen Fehler gemacht.“ Aikas Lippen umspielte ein Lächeln und eine starke Entschlossenheit stand ihr ins Gesicht geschrieben. Die Freundinnen fassten sich an den Händen: „Gemeinsam stehen wir alles durch!“

Am nächsten Morgen kam zur großen Überraschung der Mädchen ein Brief. Es stand weder ein Absender darauf, noch ließ irgendetwas darauf schließen, wer das Schreiben abgegeben hatte.

„Sag mal Maya, ist dir eigentlich aufgefallen, dass der Brief keine Marke hat?“, fragte Aika, während sie das besagte Schriftstück gegen die Tischlampe hielt.

„Ja. Das heißt, er wurde höchstwahrscheinlich vom Absender direkt eingeworfen“, fachsimpelte Maya, nachdem sie sich das letzte Stückchen ihres Croissants in die rechte Backe geschoben hatte.

„Kein Mensch, außer dem Boten und Persha weiß, dass wir hier sind. Also wird er von ihnen gewesen sein.“

Aika drückte ihrer Freundin den Brief in die Hand: „Mach ihn auf, ich will wissen was drin ist!“

„Hast du ne Macke! Ich bin doch nicht lebensmüde!“ Maya wich zurück. „Da die Chancen hier fünfzig zu fünfzig stehen das es eine Bombe ist, rühr ich das Ding nicht an!“

„Du Feigling!“ Aika streckte ihr die Zunge raus.

„Grrr! ICH BIN KEIN FEIGLING!“ Maya packte den Brief und öffnete ihn mit einem schnellen Ruck.

„Warum machst du so ein entsetztes Gesicht, Aika? Ich frage mich bei deinem Anblick, wer hier mehr Schiss hat!“ Ein triumphierendes Grinsen machte sich auf Mayas Lippen breit.

„Ist ja schon gut, sieh lieber nach, was drin ist.“ Ihre Freundin wischte sich nervös eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Bin schon dabei. Ahha! Ein Brief und Geld! Ich lese mal den Zettel, dann wissen wir, um was es überhaupt geht, oder?“

Maya zog ihre Augenbraue nach oben. Aika nickte und lehnte sich in den Sessel zurück.

### *An Cat und Angel*

*Da ihr weder Kleidung noch andere Lebensnotwendige Dinge besitzt, lasse ich euch etwas Geld zukommen, damit ihr euch einkleiden und alle nötigen Besorgungen machen könnt. Dem Brief liegen 500 Deutsche Mark bei. Persha*

„Wow!“, riefen beide wie aus einem Mund.

„Oh mein Gott!“ Maya sprang auf und zeigte auf die Wanduhr, „es ist schon halb elf vorbei!“

Überstürzt liefen die Freundinnen aus dem Hotel. Glücklicherweise war der Helsinkiplatz nicht weit entfernt, sodass die Mädchen gerade noch rechtzeitig ankamen. Jetzt lehnten sie beide am Sockel der besagten Statue. Es waren nicht viele Menschen unterwegs, schließlich war es Sonntag und das Wetter lud nicht gerade zu einem Spaziergang ein. „Glaubst du der Ausbilder findet uns, Maya?“

Aika sah sie aus den Augenwinkeln an. Doch die Antwort auf diese Frage erübrigte sich, denn gerade als Maya den Mund öffnete, um zu antworten, kam ein Mann mit asiatischen Zügen auf sie zu. Er blieb vor ihnen stehen und fragte leise: „Codename?“ Maya fand als erste die Sprache. „Cat“, antwortete sie flüsternd. Aika tat es ihr gleich und hauchte: „Angel.“

„Das wäre also geklärt“, sagte der Fremde nun deutlich lauter. „Ich heiße Yamato

Makimura. Meine Aufgabe ist es, euch zu trainieren und den Umgang mit Waffen aller Art zu lehren. Doch zuerst gehen wir einkaufen und kleiden euch ein. Kommt mit mir!" „Herr Makimura, kann es sein, dass..." Weiter kam Aika gar nicht, denn Makimura antwortete: „Ja ich habe den Brief überbracht. Das wolltest du doch fragen, nicht war? Du bist ein schlauer Kopf, Kleine, ich bin erstaunt."

„Ich bin mindestens genau so schlau wie du!", keifte Maya, doch dann mussten beide lachen. Zum ersten Mal nach dem Tod ihrer Familien konnten sie wieder ein wenig fröhlich sein. Beide kauften sich passende, hübsche Klamotten für alle Gelegenheiten. Während Maya mehr auf das Design der Sachen achtete, kam für Aika eher sportliche und bequeme Kleidung in Frage. Auch bei der Auswahl der Wasch- und Pflegeprodukte schieden sich die Geister der beiden. Doch am Ende des Shoppings war jeder zufrieden, mit Ausnahme des Geldbeutels vielleicht.

Vor dem Hotel verabschiedete sich Herr Makimura von Maya und Aika: „Also, ich erwarte euch morgen pünktlich um sieben Uhr in der Eingangshalle. Bis dann!"

Auf ihrem Zimmer angekommen, knobelten die Mädchen erst einmal aus, wer zuerst duschen gehen durfte. Wie immer gewann Aika und Maya sagte selbstsicher: „Pech im Spiel, Glück in der Liebe!"

Knappe zehn Minuten später lag Aika in ihrem Bett, starrte an die schneeweiße Decke und ließ die Ereignisse der letzten Tage Revue passieren. Durch einen Schlag auf den Kopf wurde sie einige Zeit später jäh aus ihren Gedanken gerissen.

„Hey, hörst du mir endlich zu oder muss ich dir noch ne Haarbürste an den Kopf werfen?" Maya stand, das Handtuch fest um den Körper gewickelt, in der Badezimmertür und zeigte auf den Föhn.

„Ich habe dich gefragt, ob du mir bitte die Haare machen könntest!"

Aika stand auf nahm einige Haarklammern und den Föhn, dann verschwand sie mit Maya im Badezimmer. Zwanzig Minuten später war Mayas schwarze Haarpracht trocken und beide fielen todmüde in ihre Betten.

„Aufstehen, Aika!" Maya rüttelte ihre Freundin wach. „Es ist schon sechs Uhr!"

„AAhhh!! Ich hab verschlafen!" Aika sprang auf und raste wie eine Wahnsinnige im Apartment herum, um ihre Sachen zusammenzusuchen. Trotz allem standen die beiden Mädchen pünktlichst um sieben mit ihrem Gepäck in der Eingangshalle. Kurz darauf kam auch schon Herr Makimura, um sie abzuholen. Jetzt hatte der Ernst des Lebens für die Freundinnen begonnen.

Sie zogen in ein altes Haus, in dessen Keller mehrere Trainingsräume installiert worden waren. An den Wänden hingen die verschiedensten Geräte. Ihre Euphorie verflog und machte einer nicht greifbaren Art von Angst Platz. In der nun folgenden Zeit vergossen die Mädchen in diesem Haus mehr Schweiß und Tränen als in ihrem ganzen Leben zuvor.

Vier Jahre später Mitte November:

„Ich wünsche euch eine angenehme Reise!" Herr Makimura gab jeder zum Abschied einen Kuss auf die Wange.

„Auf Wiedersehen, Herr Makimura!" Die Mädchen gingen Richtung Abflughalle, drehten sich ein letztes Mal um und winkten ihrem Lehrer zu dann verschwanden sie

in der Menge.

Plötzlich ertönte eine Durchsage: „Der Flug nach Shanghai verspätet sich um eine halbe Stunde!“

„Oh Mann! Ich hab's kommen sehen!“ Maya ließ sich auf einen der Sitze fallen. Neben ihr saß Aika, die sich gerade einen Kaugummi in den Mund schob. Die Mädchen hatten sich sehr verändert in den Jahren ihrer Ausbildung. Maya war jetzt siebzehn Jahre alt 20 Zentimeter größer und ziemlich zierlich. Aika hingegen war sechzehn, stolz auf ihre einsiebziger und eher weiblich ausgeprägt. Die beiden befanden sich auf dem Weg nach Tokio, um dort als Elitekillerdouble eine Untergrundorganisation zu bekämpfen. Maya und Aika mussten sich nicht nur physisch auf ihre Aufgabe vorbereiten sondern auch mental. Jetzt nach vier Jahren Training erwartete sie ihr erster Auftrag, der nach Andeutungen Pershas eine Art Prüfung für die Mädchen sein sollte. Damit im Fall des Scheiterns ihrer Mission niemand herausfinden konnte, wohin sie eigentlich unterwegs waren, flogen die Mädchen erst nach Shanghai, um mit einer Fähre nach Japan überzusetzen. Zur Tarnung hatten sie Tickets unter verschiedenen Decknamen angefordert und diese über ihr Schweizer Nummernkonto bezahlt.

„Sag mal, hast du eigentlich den Laptop im Handgepäck verstaut?“ Maya blickte Aika durchdringend an. „Klar, oder glaubst du, ich habe vergessen, das Persha uns übermorgen eine Nachricht sendet?“ Aika schaute vorwurfsvoll zu ihrer Freundin hinüber. „War ja nur ne Frage!“, wehrte sich Maya, die sinnlose Diskussionen mit Aika verhindern wollte. Viel Zeit zum Streiten blieb ihnen sowieso nicht, da gerade in diesem Moment ihr Flug aufgerufen wurde. Die Mädchen nahmen ihr Handgepäck und gingen durch die Gangway ins Flugzeug.

Es war eine relativ große Maschine. Die blauen Sitze waren wie neu und das Personal freundlich. Einige Minuten später beschleunigte das Flugzeug auf der Rollbahn und erhob sich, um nach einer letzten Schleife ins östliche Land der aufgehenden Sonne aufzubrechen.

Die Stimme aus dem Lautsprecher begrüßte die Passagiere der Asia Airline und klärte sie über die Sicherheitsvorschriften auf.

„Hey Aika, schau doch mal aus dem Fenster! Die Wolken sehen wie Wattebauschen aus!“ Maya hatte sich sofort den Fensterplatz unter den Nagel gerissen. „Oh ja, oder wie Zuckerwatte!“

Aika beugte sich über den Sitz der Freundin und starrte mit großen Augen auf die weiße Pracht unter ihnen. Maya sah sich derweil die Menschen in ihrem näheren Umfeld an. Sie fand es schon als kleines Kind spannend, Leute zu beobachten. Ein Mann ging durch ihre Sitzreihe und als sich die Blicke der Beiden trafen, lief Maya ein eiskalter Schauer über den Rücken. Nicht etwa weil er ein unheimliches Aussehen gehabt hätte, im Gegenteil, der Mann sah gepflegt aus. Doch ihr Gefühl sagte ihr, dass sie ihn irgendwoher kannte.

„Maya? Wollen wir uns den Film ansehen? Ich glaube, es läuft Amazonas.“

Aika hielt ihr einen Kopfhörer hin. „Was für eine dumme Frage. Natürlich will ich den Film sehen! Ach der Typ mit dem seltsamen Zeichen auf der Stirn ist ja so süüüß!“

Mayas Wangen erröteten leicht und Aika grinste von einem Ohr zum anderen. Maya war so Feuer und Flamme, dass sie keinen weiteren Gedanken an den mysteriösen Mann verschwendete. Nach einem vierzehnstündigen Flug landeten die Mädchen am

Flughafen in Shanghai. Der Bus zum Hafen stand bereits vor dem Gebäude. Nach einer Viertelstunde Fahrt kamen sie an und gingen an Bord des Schiffs. Es war schon nach acht Uhr abends, als die Shanghai Noon die Richtung Nagasaki in See stach. So kamen die Reisenden erst in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages in ihrem Hotel an.

„Was Schäbigeres haben die nicht gefunden, oder?“, Maya rümpfte die Nase beim Anblick des Zimmers. Die Blumen auf dem Nachtkästchen waren zu armseligen Stummeln vertrocknet. Das Fenster undurchsichtig und die Farbe der wenigen Möbel abgesplittert. Aika warf sich ins Bett. „Hast ja Recht, aber ich bin zu müde, um mich jetzt noch darüber aufzuregen. Außerdem sind die Betten gar nicht mal so übel.“

Maya zögerte einen Augenblick, ließ sich dann aber doch in ihr Schlaflager fallen. Keines der Mädchen machte sich die Mühe, sich umzuziehen, sie schliefen bereits nach wenigen Minuten tief und fest.

Den nächsten Tag begannen sie mit dem Mittagessen in einer Art Wirtshaus. Danach setzte sich Maya vor den Computer und checkte die Mailbox: „Aika, komm her! Wir haben unseren ersten Auftrag!“ Kaum hat sie den Satz zu Ende gesprochen saß ihre Freundin bereits neben ihr auf dem spinatgrünen Sofa. Gespannt öffnen sie die Mail:

*Eliminiert Hiroshi Abe!*

*Dies ist eure Einstandsprüfung, viel Glück!*

*Persha*

„Was?! Hiroshi Abe, den Polizeipräsidenten dieser Stadt! Warum das denn?“, Aika war verwirrt.

„Vielleicht gehört er diesem Reiji Takatori an, oder er hat was über unseren Boss herausgefunden, das Persha gefährlich werden könnte.“ Maya schaltete den Laptop aus und verstaute ihn in der schwarzen Reisetasche.

„Du sagtest Reiji Takatori, ist das nicht der Drahtzieher, der für diese ganzen Attentate in Japan verantwortlich ist?“

Aika sah ihre Gefährtin fragend an. „Er gehört laut unserer Organisation der Yakuza an, hat viele Anhänger aus verschiedenen Schichten der japanischen Gesellschaft und damit seine dreckigen Hände in allen Regierungsangelegenheiten. Es wird gemunkelt, dass er in Drogengeschäfte verwickelt und im Rotlichtmilieu vertreten ist. Außerdem lässt Takatori angeblich Konkurrenten sowie Kritiker ermorden. Es würde mich nicht wundern, wenn er noch ganz andere Dinge vorhätte... Ich würde diesem Kerl gerne persönlich in den Arsch treten!“ Maya war von ihrem Stuhl aufgesprungen und ballte ihre Fäuste so stark, dass die Knöchel weiß hervortraten.

„Beruhige dich! Ich bin mir sicher, du bekommst deine Chance. Aber wir haben anderes zu tun, als diesem Kerl nachzurennen.“ Aika drückte Maya sanft auf den Stuhl zurück. Mittlerweile war es fünf Uhr nachmittags und die Mädchen besprachen ihren Plan. Als sie fertig waren, ging Aika zum Wandschrank und zog zwei Stofftiere in der Form von Riesenschlangen aus einem großen Koffer. Kein Mensch würde darin ein in seine Einzelteile zerlegtes Scharfschützengewehr und eine Katana vermuten. Außerdem verhinderte eine Spezialfüllung, dass die metallischen Gegenstände von den Sensoren am Flughafen aufgespürt werden konnten. Mit einem breiten Grinsen zogen Maya und Aika ihre Waffen aus der weichen Füllung der Plüschtiere. Während Maya ihr Gewehr ölte und die Munition prüfte, polierte Aika ihr Samuraischwert und kontrollierte die Schärfe der Waffe.

Es war kurz nach 3 Uhr, als sich zwei Gestalten durch die Dunkelheit geschützt dem Haus von Hiroshi Abe näherten.

„Hast du auch Herzklopfen?“ Maya nahm die Hand ihrer Freundin. Aika blieb stehen.

„Deine Finger zittern ja ganz schön, Cat!“

„Hast du denn gar keine Angst?“ Mayas Stimme bebte.

„Uns passiert schon nichts, keine Sorge.“ Doch auch Aika hatte Herzklopfen, selbst wenn sie es nicht zugab. Vor ihnen ragte nun der Dachgiebel des Zielortes in den Nachthimmel. Die Straße war nicht gut beleuchtet. Dennoch fanden sie einen Weg, lautlos über den Zaun zu steigen und sich der Hintertür zu nähern. Aika drückte die Klinke herunter: „Verdammt, sie ist verschlossen!“

„Geh aus dem Weg, Angel!“ Maya zielte mit ihrem Gewehr auf das Schloss der Tür.

„Bist du wahnsinnig?!“ Aika versuchte die Situation zu retten, doch Maya hatte schon abgedrückt. Der Schalldämpfer unterdrückte zwar das Geräusch des Schusses, nicht aber das, dass die schwere Klinke verursachte, als sie auf den Treppenabsatz aufschlug. Wenigstens lag das Haus ein wenig abseits, so dass nicht zu befürchten war, unwillkommenen Besuch von Nachbarn zu bekommen. Die Tür sprang auf und einige Sekunden später stand Hiroshi Abes Ehefrau im Flur. Maya hielt ihr das Gewehr entgegen. Schreiend lief die Frau zurück ins Haus.

„Nein! Los, wir müssen hinterher bevor sie Verstärkung ruft!“ Maya sprintete hinter ihr in den schmalen Gang, der das Studierzimmer mit dem Wohnzimmer verband. Mit der Raufasertapete und den dunklen Möbeln wirkte der ganze Raum veraltet. Auf der linken Seite hing eines dieser Wandtelefone. Die schwächliche Frau, deren Gesicht nicht ohne Falten war, wollte gerade den Hörer abnehmen. In Maya tobte ein Kampf von Gewissen, Skrupel und ihrem Wunsch auf die Chance der Rache am Mörder ihrer Eltern. Mit geschlossenen Augen drückte sie schließlich ab. Der beige Telefonhörer fiel mit einem dumpfen Geräusch auf den Teppich.

Plötzlich stand Hiroshi im Wohnzimmer. Er hielt eine Pistole in der Hand und starrte auf seine ermordete Frau, die neben dem Telefon lag. Ohne die Waffe zu senken oder Cat aus den Augen zu lassen, durchquerte er das Zimmer. Bei der leblosen Gestalt seiner Frau angekommen, ging Abe in die Knie und fühlte ihren Puls. Sein Gesichtsausdruck verriet seinen Schmerz. Hiroshi stand auf, zielte auf den Kopf der erstarrten Attentäterin. Sie stand vor ihm und war nicht fähig sich zu bewegen, zu sehr waren ihre Gedanken mit Reue beschäftigt. Sie kniff die Augen zusammen und wartete. Auf einmal hörte sie einen Schrei und irgendetwas Warmes besprenkelte ihr Gesicht.

„Cat, komm, wir müssen hier schnell weg!“ Aikas Stimme ließ sie die Augen öffnen. Vor ihr lag der Leichnam von Hiroshi Abe. Aika hatte ihn von hinten enthauptet, kurz bevor er abdrücken konnte.

„Du...du hast mir das Leben gerettet, Angel!“, Maya liefen die Tränen übers Gesicht und vermischten sich mit dem Blut.

„Werd nicht sentimental, Cat! Beeil dich lieber, wir müssen weg!“ Aika drängte ihre Freundin zurück zur Hintertür.

Kurze Zeit später waren sie wieder im Hotel. Allerdings nahmen die beiden den ungewöhnlichen Weg zum Zimmer 66.

„Also Maya, das mit dem Balkon ist eine Spitzenidee gewesen. So fallen weder unser schwarzes Outfit, noch die Blutspritzer in deinem Gesicht auf.“ Aika klopfte ihrer Gefährtin lobend auf die Schulter.

„Ich fühl mich irgendwie total mies.“ Maya setzte sich auf ihr Bett und vergrub ihr Gesicht in den Händen.

„Warum sollten wir uns schuldig fühlen? Wir müssen Opfer in Kauf nehmen, das wussten wir von Anfang an. Ich kann leider auch nichts daran ändern...“ Aika blickte auf ihre Freundin hinab.

„Wie kannst du nur so eiskalt sein?! Wir sind nicht besser als diese Terroristen!“

Maya packte Aika am Kragen ihres Pullovers. Aika nahm sie an den Handgelenken und sagte: „Hör mir zu Maya! Hast du vergessen zu was diese Menschen fähig sind? Entweder wir töten sie oder sie töten uns, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Sollten wir drauf gehen, werden wir einfach ersetzt. Und glaub mir, keiner wird uns vermissen. Wir sind nur zwei Figuren in einem riesigen Spiel aus Verbrechen, Lügen, Intrigen und Verwirrung. Ich denke, dass du diese Realität immer verdrängt hast. Du musst dich endlich der Wahrheit stellen! Ich hab keine Lust, wegen falschem Mitleid draufzugehen!“ Maya ließ die Hände sinken. „Wir haben unser Todesurteil doch schon längst unterschrieben.“ Sie starrte Aika aus ihren großen dunkelblauen Augen an. „Aber in einem Punkt hast du Recht. Ich hab kein Bedürfnis zu sterben.“ Ein kleines Lächeln huschte über Mayas Gesicht.

„So gefälltst du mir gleich besser!“ Aika lächelte und sie erwiderte ihre Geste.

„Lass uns jetzt schlafen gehen.“ Maya zog sich die Decke bis zum Kinn: "Gute Nacht!"

Am nächsten Morgen:

„Uuuuaaaahhhh!! Konntest du mich nicht früher wecken, Maya?“

„Ich bin nicht dein Babysitter, verstanden!?“ Maya ging mit schnellen Schritten voraus während Aika, das ganze Gepäck schleppend, kaum hinterher kam.

„Hop, hop, hop! Wir verpassen sonst noch unseren Zug!“

Maya tippte ungeduldig mit dem Fuß auf. „Es würde bedeutend schneller gehen, wenn du mir die Hälfte abnehmen würdest!“

Aika schaute ihre Freundin gehässig an. Doch diese antwortete gelassen: „Ich bin die ältere von uns beiden, deshalb bist du der Packesel, klar?“ Maulend trabte Aika weiter hinter Maya her.

Gerade noch rechtzeitig erreichten sie den Zug, ein ziemlich modernes Ding. In ihrem Abteil angekommen ließ sich Aika total erschöpft in ihren Sitz fallen.

„Du bist ein echtes Kameradenschwein, Maya! Ich dachte, würdest mir wenigstens beim Einladen in den Gepäckwagen helfen!“

Aika funkelte sie wütend an. Doch lange konnte sie Maya nicht böse sein und so beschlossen die Mädchen, dass sie sich das nächste Mal die Arbeit teilen würden.

Die Fahrt war lang, deshalb werkelt Aika etwas am Computer herum, während Maya die schöne Landschaft, die an ihnen vorbei zog, betrachtete. Schon nach kurzer Zeit döste Maya, ohne es zu bemerken, ein.

---

Ich glaube man merkt dem Skript an wie alt, ähh jung der Autor war, oder?

Hmm, was kann ich dazu sagen. Die Hauptcharas sind von ner ehemaligen Freundin und mir in einem Telefongespräch zum Leben erweckt worden. Am Anfang sind die 2 ungefähr so alt wie wir damals waren, also 12 und 13. Die Mischung zwischen Comedyeinlagen und bitterernsten Situationen sind oft schon sehr gewagt, wie ich heute finde, aber das ist wahrscheinlich Geschmackssache.